



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 2. Februar.

Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 23. Januar 1868 St^uck 5. Seite 31. Nr. 102. des Amtsblatts für das Jahr 1868 wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der für das Jahr 1870 zu erhebende Beischlag zu der von den grundsteuerpflichtigen Grundstücken zu entrichtenden Grundsteuer behufs Deckung der durch die Untervertheilung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen, resp. noch entstehenden Kosten, von dem Herrn Finanz-Minister ebenso wie für die Jahre 1868 und 1869 geschehen, auf 10 Pfennige für jeden Thaler Grundsteuer jährlich festgesetzt worden ist.

Merseburg, den 5. Januar 1870.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 8. Juli und 30. August v. J., betreffend das Erscheinen einer Uebersicht über die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung jedes einzelnen Regierungsbezirks und jedes Kreises der sechs östlichen Provinzen, fordere ich nochmals diejenigen Ortsrichter, welche noch keine Bestellungen auf dieses so wichtige Werk gemacht haben, auf, mir nunmehr binnen spätestens 8 Tagen anzuzeigen, ob sie ein Exemplar der Uebersicht für den Kreis zum Preise von 5 Sgr. oder ein solches für den Regierungsbezirk zum Preise von 1 Thlr. 20 Sgr. wünschen.

Merseburg, den 25. Januar 1870.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Nachruf. Der so unerwartet erfolgte Tod des Fabrikanten Carl Christian Hohl in Annaberg, unseres hochverehrten Ehrenbürgers, der von einem in der That seltenen Wohlthätigkeitsfinne durchdrungen war und der sich um seine Vaterstadt Merseburg namentlich durch die von ihm gegründete, vor wenigen Tagen erst zur Kenntniß gebrachte Stiftung hochverdient gemacht hat, mußte auch uns mit dem tiefsten Schmerz erfüllen, auch in uns die innigste Theilnahme wecken. Wir haben diese Theilnahme der Familie Hohl ausgesprochen und müssen es auch hier wiederholen, daß unsere dankbare Erinnerung an den Verstorbenen nimmer erlöschen wird.

Merseburg, den 28. Januar 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Durch die für den Norddeutschen Bund erlassene Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 ist die Umarbeitung der Markt-Ordnung für die Stadt Merseburg nothwendig geworden. Die neue Markt-Ordnung befindet sich jetzt im Druck und wird als Beilage zum nächsten St^uck des Kreisblatts publicirt werden. Schon jetzt machen wir dem hiesigen handeltreibenden Publikum bekannt, daß nach der ausdrücklichen Bestimmung im §. 68. der Gewerbe-Ordnung bei Erhebung der Marktstandgelder ein Unterschied zwischen Einheimischen und Fremden nicht stattfinden darf und daß daher die Merseburger Handeltreibenden mit der Publication der neuen Markt-Ordnung nach dem Tarife, welcher derselben beigegeben ist, Stättegeld ebenfalls entrichten müssen.

Um den nöthigen Raum zu gewinnen und die Passage möglichst frei zu machen, ist es für nothwendig erachtet worden, die Wochenmarktstände namentlich auf dem Marktplatz und in den angrenzenden Straßen neu zu reguliren, zu erteilen und anzuweisen.

Diejenigen hiesigen Händler und Handwerker, welche auf den Wochenmärkten Buden und besondere Borrichtungen zum Verkauf ihrer Waaren aufstellen, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen längstens 8 Tagen bei dem Polizei-Commissar Lindenstein zu melden. Wer dies unterläßt, kann bei dieser Vertheilung der Marktstände nicht berücksichtigt werden.

Merseburg, den 29. Januar 1870.

Die Polizei-Verwaltung.

Auction in Merseburg. Sonnabend den 5. Februar c., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hies. Rathskeller-saale 1 Kleider- und 1 Brodschrank, 2 Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Kleidungsstücke und Wäsche, 2 Schuhmacher-Werkstätte und Werkzeug, 5 Paar neue Schuhe, 1 Kinderwagen, 1 gute Flöte und dergl. m. meißb. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 31. Januar 1870.

Rindfleisch, Auct. Comm.

Eine größere, in unmittelbarer Nähe von Zeitz belegene Giegelei mit 10 Morgen Feld, ausreichendem Viehmlager soll per 1. April verpachtet werden; Auskunft erteilt **F. Helbig in Zeitz**, Lindenstraße.

Substitutions-Patent.

Die dem Dekonomen Johann Gottfried Köcke zu Agendorf gehörigen Grundstücke:

- 1) das zu Agendorf gelegene Wohnhaus und Gehöft mit 30 Thlr. jährlichem Nutzungswert,
- 2) das Planstück Nr. 17. der Karte von Agendorf, eine Wiese von 58 Q Ruthen mit 0,80 Thlr. Reinertrag,
- 3) das Planstück Nr. 79 a. derselben Karte von 10 Morgen 89 Q Ruthen mit 47,20 Thlr. Reinertrag,
- 4) das Planstück litt. p. derselben Karte von 8 Q Ruthen mit 0,14 Thlr. Reinertrag, und
- 5) das Planstück Nr. 79 b. derselben Karte von 2 Morgen 129 Q Ruthen mit 12,24 Thlr. Reinertrag —

alle im comb. Hypothekensbuche von Agendorf Fol. 25. eingetragen — sollen in nothwendiger Substitution

am 11. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter an Gerichtsstelle hieselbst versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebendasselbst

am 16. März, Mittags 12 Uhr,

verkündet werden.

Der Hypothekenschein, sowie die Auszüge aus der Grund- und Gebäudesteuerrolle können in unserem Prozeß-Bureau jederzeit eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, haben dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Merseburg, den 8. Januar 1870.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Substitutions-Richter
Rindfleisch.

Landverkauf.

Das bei Ausführung des Durchstichs hinter Steckners Berge vom Pfingstanger übrig gebliebene Land am linksseitigen Ufer wird
Donnerstag den 3. Februar, Vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich verkauft. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Bauinspector Opel.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein in der Nähe des Marktes, Preußergasse Nr. 55., in gutem Bauzustande befindliches Wohnhaus, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen, Holz- und Lorchsälen, Keller, geräumigem Hof, Garten und einem dazu gehörigen Hausfeldplan, aus freier Hand zu verkaufen.

C. Lapp.

Von meinem am Promenadenwege belegenen Garten beabsichtigte ich Baustellen zu verkaufen.

Bau-Unternehmer wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Bernhard Voigt, Handlungsgärtner.

Ein Paar Läufer Schweine stehen zu verkaufen **gr. Rittergasse Nr. 161.**



2 Schweine, für Speisewirthe sehr passend, sind zu verkaufen **Markt Nr. 75.**

Im Hause des Herrn **Graul jun.** an der Dammühle stehen noch 1 ovaler und ein Nähtisch, sowie Matragen, Kleider- und Küchenschrank und eine Guitare unzugänglich sofort zum Verkauf.

Gute Speisefartoffeln sind von jetzt an wieder zu haben bei **Karl Becker**, Schmalegasse, bei Herrn Ortman.

Auch steht daselbst ein großes Läufer Schwein zu verkaufen.

In der Separations-Sache

Meuschau

sind zur Deckung entstandener Regulirungskosten aufzubringen ferner 205 Thlr. 4 Sgr.

Die Interessenten ersuche ich hiermit, ihre Beiträge bis zum 20. Februar c. an mich gelangen zu lassen. **Seher.**

Merseburg, den 21. Januar 1870.

Logis-Vermiethung. Schmalegasse Nr. 533 ist ein Familienlogis mit Vorplatz und Schuppen, auf Verlangen mit Pferdebestall, zu vermieten und Oftern zu beziehen; näheres Sand 615. bei **L. Leonhardt.**

Laden- und Logis-Vermiethung.

Zwei Parterre-Logis, das eine mit großem geräumigen Laden, das andere bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehöhr, sind zu Oftern zu vermieten.

F. W. Schönberger, Delgrube 334.

Unteraltenburg, Winkel 728. ist ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Zubehöhr zu vermieten und Oftern zu beziehen.

Eine ausmöblirte Stube ist sofort zu vermieten **Schmalegasse 520.**

Stufengasse Nr. 786. ist ein kleines zu Oftern beziehbares Logis zu vermieten.

Frischen Seedorsch

empfehl

Gustav Elbe.

Prima Peru-Guano

direct aus dem Regierungs-Depot der Herren

J. D. Mutzenbecher Söhne in **Hamburg**,
aufgeschlossenen Peru-Guano

mit ca. 10 % Stickstoff u. ca. 10 % löslicher Phosphorsäure von

Herren **Ohlendorff & Co.** in **Hamburg**,

Superphosphate u. Kalisalze u. c.

verkauft unter **Garantie des Procentgehalts** zu denselben Preisen wie in Halle u.

Hugo Eichhorn.

Merseburg, Comtoir Markt 22. Lager in der Nähe des Bahnhofes. Zur Sicherheit der Herren Consumenten lasse ich meine Düngemittel von der Versuchstation des **landwirthschaftlichen Centralvereins** in Halle analysiren, und außerdem habe ich mein Lager unter die Controle des **landwirthschaftlichen Kreis-Vereins** zu **Merseburg** gestellt.

Wir bestätigen hiermit, daß wir das Lager des Herrn **Eichhorn** controliren werden.

Merseburg, den 30. December 1869.

Der Vorstand des **landwirthschaftl. Kreis-Vereins.**
Jordan.

Englische Gicht-Watte,

altbewährtes unschlaßbares Hausmittel bei

Gicht und Rheumatismus jeder Art,

in Originalpaqueten zu 10, 6 und 4 Sgr.

Niederlage bei **Otto Schulte**, Buchbindermstr., Merseburg.

Dr. Chesley's Anti-Rheumatic-Wadding.

„Zahnschmerzen“ jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angefeckt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen nie fehlenden Wirkung wegen alle derartigen Mittel und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Zu haben in Fl. à 5 und 10 Sgr. für **Merseburg** bei

Gustav Elbe.

Cotillon-Orden u. Decorationen,
sowie **Bouquets**
in **größter Auswahl** bei

Gustav Lots.

Cotillon-Orden

en gros zum Wiederverkauf von 15 Sgr. an das Groß.



Die Dampf-Chocoladen von **Franz Stollwerk & Söhne** in **Höln** a. Rh sind garantirt rein, ohne jegliches Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette obige Fabrikmarke, worauf man achten sollte. Die courantesten Sorten sind auf Lager in **Merseburg** bei **Sein. Schulze jun.**, bei **Cond. C. F. Sperl** und bei **F. A. Voigt**; in **Halle** bei **C. F. Bantsch** und **C. S. Wiebach**; in **Schafstädt** bei **Carl Schuchardt**; in **Schkeuditz** bei **Cond. G. Zillmer**; in **Weissenfels** bei **C. F. Zimmermann**, bei **Otto Müller**, Conditor und bei **Ad. Orth**, Conditor.

Strohhüte

zum Bleichen, Färben und Modernisiren nach neuesten vorliegenden Formen werden zur besten Versorgung baldigst erbeten von

Auguste Höfer.

Prima Wagenfett

verkauft à Pfd. 3 Sgr.

G. Schade in **Bresch.**

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1869 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (3182 Personen mit 620800 Thlr.) welcher erheblich größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist die Zahl der Versicherten auf 35150 Pers., die Versicherungssumme auf 65.050000 Thlr., der Bankfonds auf etwa 16.300000 Thlr. gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme von 3.000000 Thlr. waren nur 1.340000 Thlr. für 780 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden nahe an

Drei Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt. Die im Jahre 1870 für das zum Theil von schweren Ereignissen heimgesuchte Versicherungsjahr 1865/66 zur Vertheilung kommende Dividende beträgt **34 Prozent.**

Versicherungen werden vermittelt durch

Otto Vockelt in **Merseburg**,
Commissionair **H. Böpfel** in **Lützen**,
Fr. Wendrich in **Schkeuditz**,
Ferd. Seyland in **Weissenfels.**



Dampfschiff „Smidt“

I. Classe

von **Bremen** nach **Newyork**

fährt am **Sonnabend**, den **2. April 1870.**
Passagepreise: I. Cajüte **90** Thlr., II. Cajüte **50** Thlr., Zwischen-deck **45** Thlr. Courant incl. vollständiger Verköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr.

Güterfracht: 1 Pfd. St. = ca. 7 1/2 Pf. Grt u. 15 % Primage pr. 40 Cubic. Brem. Maaf. Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskünfte **direct** durch

G. Lange & Co. in **Bremen**,

oder deren Vertreter im Inlande, da die Bremer Auswanderer-Expediten contractlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Mitte Juni 1870.**

Die vergriffene **Wolle** und **Baumwolle** ist wieder angekommen; gleichzeitig empfehle **Schleier, Stuartkragen, Morgenhäubchen, Herren- und Damen-Manchetten, Stulpen** in verschiedenen Qualitäten, **Sammetbänder, Corsett-Besätze** in Gold und Silber zu **Maskenanzügen**

Moritz Huth, Burgstrasse Nr. 219.

Gegen **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Verstopfung**, ferner gegen **Kinderkrankheiten** giebt es kein besseres Mittel, als den

Schlesischen Fenchel-Honig-Extract

von **Emil Szczyrba** in **Breslau**, welcher in ganzen Flaschen zu 18 Sgr., in halben zu 10 Sgr., in viertel Flaschen zu 5 Sgr. allein echt zu haben ist bei **Gustav Elbe**.

An noch nicht vertretenen Orten werden solide, auf Referenzen gestützte Firmen Niederlagen übertragen.

Es ist mehrfach ausgesprochen worden, daß ich meine Stellmacherei aufgeben wollte; um diesen falschen Gerüchten zu begegnen, bringe ich hierdurch zur Anzeige, daß ich meine Profession nach wie vor fortführe. Durch meine neue Einrichtung bin ich in den Stand gesetzt, jede vorkommende Arbeit schneller und billiger auszuführen.

Trockne Nade stehen stets vorräthig
Mersburg.

E. Eichhorn, Stellmacher.

Drei feine **Masken-Anzüge** für Damen sind zu verleihen; Näheres **Entenplan Nr. 80.**

Maskenball.

Sonntag den 13. Februar findet in den Räumen des **Thüringer Hofes Maskenball** der **Sükmannschen Liedertafel** statt, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können. Billets sind in der Buchdruckerei von **Hottenroth & Schneider** zu haben.

Der Vorstand.

Zur guten Quelle.
Morgen Mittwoch Abend von 1/2 7 Uhr an **Salzknochen.**
F. Beyer.

Einladung.

Donnerstag den 3. Februar zum **Epergauer Lichtmessfest** im Gasthof des Herrn **Engel** ladet ergebenst ein
die Jugend daselbst.

Züchtige und gewandte Colporteur finden dauernde und sehr lohnende Stellung in der Buch- und Zeit-
schriften-Handlung von **F. Giese** in Mersburg, Borwerk 462 a.
Einen Lehrburschen sucht zu Ostern

H. Florheim, Bürstenmachermeister.

Ein Lehrbursche wird gesucht vom
Mersburg Tischlermeister **Robert Berger.**

Einen Lehrling sucht **Göbe, Schmiedemeister.**
Auch steht daselbst ein neuer Marktwagen zu verkaufen.

Eine goldene Broche ist Sonntag, vermutlich auf dem **Gott-
hardtsteiche**, verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung **Ober-
breitestraße Nr. 470.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes starkes Mädchen, das sich der häuslichen Arbeit gern unterzieht, wird für den 1. April gesucht in der Apotheke zu **Martrandt.**

Alte Mersburger Gesangbücher, gleichviel in welchem Einband, doch vollständig, werden zum höchsten Preise zu kaufen gesucht in Mersburg in der **Hoffischerei** vor dem Härtthore, 1 Treppe hoch.

Ein Vorlegehaken ist im hiesigen Rittergutsholze gefunden worden; der rechtmäßige Eigentümer kann denselben bei mir in Empfang nehmen.

Wesmar, den 27. Januar 1870.

Laute, Ortsrichter.

Am 28 d. M. ist auf dem Rittergute **Kunstedt** ein großer schwarzer Hund zugelassen; derselbe kann gegen Erstattung der In-
sertionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden.

Die von mir gegen den Dienstknecht **Wilhelm Neubert** in **Pobles** gefprochene Beschuldigung nehme ich als aus Uebereilung gesprochen zurück. **H. Jacob.**

Als Verlobte empfehlen sich
Marie Hoffmann,
G. Große, Lehrer.

Mersburg, den 30. Januar 1870.

Am 20. Januar e. wurde dem königlich Preussischen Com-
missionsrath und Malzextract-Fabrik's-Inhaber Herrn **Johann Hoff** in **Berlin** die hohe Ehre zu Theil, zur Decorirung und zur könig-
lichen Tafel durch Allerhöchste Cabinet'sordre eingeladen zu werden. Am 23. erfolgte dessen Ernennung zum Ritter des Kronenordens, und er wurde Seiner Majestät dem Könige und dem königlichen Hause wegen seines zwanzigjährigen segensreichen Wirkens vorgestellt. Es ist dieses die vierte Auszeichnung, welche demselben von preussischer Seite zu Theil geworden ist.

Seedorf

empfängt jeden Montag und Freitag früh frische Sendung
Emil Wolff.

Um den Wünschen meiner geehrten Abnehmer nachzukommen, mache ich die ergebene Mittheilung, daß nächsten Freitag resp. **Sonnabend** der gewünschte

Schellfisch

eintrifft. **Emil Wolff.**

Küstenheringe à St. 2 Pf., 7 Stück für 1 Sgr.,
Bornh. Vollheringe à St. 3 Pf., 5 Stück für 1 Sgr.,
Vollheringe à Stück 6—12 Pf., in Schofen und Tonnen
billiger bei **Emil Wolff.**

Kieler Sprotten und **Speckbücklinge** erhielt
frische Sendung **Emil Wolff.**

Prima Emmenthaler Schweizer Käse und
Limburger Sahnenkäse empfiehlt

Emil Wolff.

Kieler Sprotten und Speckbücklinge,
Rügenwalder Gänsebrüste (ausgeschnitten und nach Ge-
wicht verkauft),
Magdeburger Sauerkohl,
Apfelsinen und Citronen

empfiehlt **Gottfried Hädrich**
an der Stadtkirche.

Frische

feine Salzbuter,

à Pfd. 9 Sgr.

offerirt **Heinr. Schulze jun.,**
Entenplan und Burgstraße.

Brab. Sardellen,
Teltower Rübchen,
Magdeburger Sauerkohl à Pfd. 10 Pf.,
Morcheln,
Champignons,
Mess. Apfelsinen,
Mess. Citronen,
Reis-Stärke,
gut kochende Hülsenfrüchte

empfiehlt **Emil Wolff.**

Handlungs-Anzeige.

Caffee

von **aussergewöhnlich feiner** Qualität,
gebrannt à Pfd. 10 Sgr.,

empfiehlt **Heinr. Schulze jun.**

Perl-Caffee

in **edelster** Bohne bei **Heinr. Schulze jun.,**
Entenplan u. Burgstraße.

Als Damenschneiderin empfiehlt sich sowohl in als auch außer
dem Hause **Clara Leonhardt, Dom Nr. 234.**
Auch werden daselbst alle weiblichen Handarbeiten angenommen.

Gasthof zur Preussischen Krone in Tollwitz.

Zum **Ball** und **Pfannenkuchenschmaus, Frei-
tag** den 4. und **Sonntag** den 6. Februar ladet ergebenst ein
Haußfuß, Gastwirth.

NB. Ballmusik vom Trompetercorps des Thüring.
Fuf. Reg. Nr. 12.

Nachruf.

Herrn **Carl Christian Hohl**,
Kaufmann, Ritter des S. S. Albrechts-Ordens und
Ehrenbürger zu Merseburg.

Wer ist's, den Du beklagst, mein Lied?

Ein Ehrenmann, der plötzlich schied,
Der allen denen, die ihn kannten,
Die Vater, Bruder, Freund ihn nannten,
Die weinend stehn an seiner Bah'r,
Unendlich lieb und theuer war.

Doch wahrlich! sie sind nicht allein,
In ihre Klagen stimmen ein
Die Armen, deren Noth und Schmerzen,
Ihm drangen jederzeit zum Herzen,
In Trauer trägt die ganze Stadt,
Sie fühlt, was sie verloren hat.

Die Stiftungen, die er gemacht,
Die Opfer, die er gebracht,
Sie bringen noch der Nachwelt Segen,
Denksteine sind's auf seinen Wegen,
Die er zum Nachruhm sich gesetzt,
Die keine Frevlerhand verlegt.

Ein edler Mensch ist's, der da starb,
Der Aller Achtung sich erwarb!
So tönet ach! von Mund zu Munde,
Die Trauer- und die Schmerzenskunde,
Die schönes Zeugniß davon giebt,
Wie allgemein er ward geliebt.

So ruhe sanft, so schlafe wohl,
Du treuer Freund, Du lieber Hohl,
Dir stießen unsere Schmerzensjahren,
Dein Geist weilt nun in höhern Sphären,
Einst werden wieder wir vereint,
Dort, wo kein Auge Thränen weint.

Nachruf

unserem uns so plötzlich durch den Tod entrissenen
verehrten Chef

Herrn Carl Christian Hohl sen.,
Ritter etc., Ehrenbürger der Stadt Merseburg,
gestorben am 25. Januar 1870.

Wie Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit Sein
ganzes Leben auszeichneten, so war der Verstorbene auch
uns, die wir Ihm näher standen in Seinem engern Wirkungs-
kreise, ein liebevoller theilnehmender Freund, ein nach-
sichtiger, wohlwollender Principal.

Sein Verlust hat uns tief und schmerzlich betroffen;
Sein Bild wird in unseren Herzen unverlöschlich bleiben
und Sein Andenken in dankbarer Erinnerung bei uns fort-
leben.

Annaberg, am 28. Januar 1870.

Das Personal des Hauses **EISENSTUCK & CO.**

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Faeca.

Stadt. Geboren: dem Galanteriearb. Krause ein Sohn; dem Schlosser-
meister Strelow eine Tochter; dem Delicateffenwaarenbändler Felbrapp eine Tochter;
dem Uhrmacher und Kleiderbändler Christ ein Sohn; dem Maurer Göge eine
Tochter; dem Kreis-Wege-Anseher Rämpf ein Sohn; dem Fabrikarb. Tischbühl
eine Tochter; dem Maurer Krause ein Sohn; ein unehel. Sohn; zwei unehel. Töchter.
— Gestorben: der einzige Sohn des Handarb. Steined, 19 W. alt, am Vred-
durchfall; die nachgel. Witwe des Maurers Vengrich, 73 J. alt, an Altersschwäche;
die jüngste Tochter des Handarb. Lauche, 7 W. 14 L. alt, am Zahnen; der
Handarb. Kader 69 J. 3 W. 12 L. alt, an Brustkrankheit.

Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst Hr. Pastor Heiniken.

Neumarkt. Geboren: dem Hofmeister auf dem Werber Zanber ein Sohn.
Altenburg. Geboren: dem Obergerichtsrath Rindfleisch in Celle ein
Sohn; dem Kellermeister Cadebrecht ein Sohn; dem Gefährtenführer Kronacher eine
Tochter. — Gestorben: die jüngste Tochter des Handarb. Schneider, 1 J. 4 M.
alt, an Krämpfen; die jüngste Tochter des Tischlers Kanwald, 11 W. alt, am
Blutschlag.

Katholische Gemeinde. Geboren: dem Aufseher Dietrich zu Bennsdorf
zwei Söhne.

Mittwoch den 2. Februar am Feste Mariä Lichtmess um 9 Uhr früh und 2
Uhr Nachmittags Gottesdienst.

Nachrichten.

In Folge sabrflüssiger Aufbewahrung glühender Asche in einem
sehr defecten Dämpfer entstand am 30. früh 3 Uhr im Brühl Feuer.
Die hellaufliegende Flamme hatte eine Platte und die sehr feuer-
gefährliche Bleiche des Hinterhauses bereits erfasst und ist die schnelle
Hülfe der Mitbewohner lediglich Grund, daß bei der leichten Bauart
der betroffenen Häuser nicht größeres Unglück geschehen ist.

Durch unverschämtes Fahren zweier anscheinend dem Arbeiter-

(Hierzu eine Beilage.)

stande angehörigen jungen Leuten gegen einen auf der Eisbahn
stehenden Menschenhaufen wurde am Sonntage ein 5-jähriger Knabe
derart auf das Eis geworfen, daß er erhebliche Verletzungen im
Gesicht erlitt.

Geistreiche Ansichten eines auf seinen Vorbeeren ruhenden Land-
wirths aus L. über Mahl- und Schlachtsteuer. Ein ehemaliger
Amtmann eines benachbarten Städtchens entwickelte am 29. in einem
hiesigen Hotel im Zwiegespräch folgende gewiß ganz überraschende
Ansicht über das Fallen der Mahl- und Schlachtsteuer und der da-
raus entstehenden Folgen: **Wer hat bis jetzt die Mahl- und
Schlachtsteuer bezahlt? Wir Defonomen, denn wir haben den
Fleischern die Dachsen stets 8 Thlr.** — soviel beträgt wohl die
Schlachtsteuer für ein ihm gewiß lieb gewesenes Vieh — **billiger
geben müssen.** Fällt die Steuer, muß uns der Fleischer 8 Thlr.
mehr geben, wir verden dem Fleischer nicht schenken! Ein netter
Mann der Amtmann a. D.

Esler- und Luppe-Regulirung.

Der vorstehende Titel möchte manchen sich als Interessenten be-
trachtenden Besitzer von Aue-Grundstücken von vornherein kopfscheu
machen, man wolle aber freundlichst weiter lesen; Einsender hofft,
daß das anfängliche Kopfschütteln verstummen, vielleicht einem Bei-
fallsnicken Platz machen werde.

Das Project des Herrn Reg. Rath's Wursbein konnten die Auen-
besitzer nicht annehmen, weil der Segen der Hochwasser der Niede-
rung durch Ausführung desselben verloren gegangen wäre, der sehr
beträchtliche Geldaufwand der Niederung nur zum Schaden gereicht hätte.

Kürzlich scheidete ein anderes auf Veranlassung der Königl.
Regierung vorgelegtes Project, wie das unklar voraussehen war:
Eine so große Versammlung, zum großen Theile gegen die Sache
eingenommen, wird nicht in einer halben Stunde von dem Nutzen
eines so umfassenden Project's überzeugt. Der Königl. Landrath
stellte nur die eine Frage: ob das **vorgelegte Project** Annahme
fände; sie wurde mit Ausnahme einer Stimme verneint.

Der aus diesem Resultate gezogene Schluß, daß die Interessenten
der Niederung einer Besserung der derzeitigen vielfach schlimmen
Zustände durchaus abgeneigt seien, würde ein ganz falscher sein. Die
Mehrzahl der Interessenten sieht recht wohl ein, daß — so segens-
reich die Ueberfluthung der Wiesen — ebenso nachtheilig das Stagniren
der vom Hochwasser in Lachen und Senken zurückbleibenden Wasser-
massen auf den Ertrag der Grundstücke einwirkt.

Für Abwendung dieses zuletzt gedachten Uebelstandes genügt
ein **Graben** von ganz bescheidenen Dimensionen. Gefälle ist hin-
reichend vorhanden — das ist im **qu.** Termine auseinandergesetzt
— und die Ausführung eines solchen simplen Grabens kann nicht
Hunderttausende kosten, wie ohne Weiteres einzusehen.

Ebenso dürfte es keiner weitläufigen Auseinandersetzung bedürfen,
daß solcher **Graben** an den Hochwasserverhältnissen gar nichts ändert,
daß durch Ausführung desselben weder eine Calamität für das
untere der Saale näher gelegene Inundationsgebiet erzeugt, noch
auch die ganze schöne Aue — wie von Andern hinsichtlich des Canals
befürchtet wurde — trocken gelegt werden möchte.

Vorzugsweise sind allerdings für jetzt die Luppe-Auebewohner
bei dieser Regulirungsfrage interessirt. Mag die Ursache in den
Sächsischen Regulirungsbauten, in dem Thüringer Eisenbahndamme
oder in den vielen — zum Ueberfluß auch noch durch Eindämmung
festgehaltenen — Krümmungen des Stromschlachs liegen. That-
sache bleibt nur, daß die Luppe wochenlang volluirig geht, während
die Esler längst wieder zu einem dem Mittelstande sich nähernden
Niveau herabgesunken ist. So lange die Luppe aber hoch geht, so
lange haben die umliegenden Grundstücke vom Druckwasser zu leiden.
Auch diesem würde der Entwässerungsgraben Abzug verschaffen.

Die Anwohner der Esler werden nach Ausführung der Regu-
lirung auch in der III. Section der Sächsischen Thalstrecke, welche
nach den in dem letzten Termine gemachten Mittheilungen ganz bestimmt
erfolgen wird, sehr unliebsame Veränderung der derzeitigen Verhält-
nisse wahrzunehmen haben und sind sie deshalb schon jetzt in dem-
selben Maße bei der Regulirung interessirt, wie die Luppe-Anwohner.

Je früher also die Ausführung des Grabens erfolgt, um so
mehr profitiren alle Theile, zumal für manche Lagen der **qu.** Gra-
ben als Ableiter von Veriefelungs-Einrichtungen benutzt werden
kann. Warum auch diesen großen Segen der Veriefelung, die sich
aufs Vortheilhafteste bei der Anlage berücksichtigen und ins Werk
setzen ließe, noch ins Weite hinausschieben; welchen unendlichen Nutzen
hätte dieselbe schon in den letzten trockenen Jahren gebracht! Sollte es
nicht zweckmäßig sein, mit einem auf ca. 30 Jahre zu zahlenden
Betrage von jährlich **pro Morgen 5—7½** Silbergroschen unsere
Wiesen ertragsfähiger zu machen und die vorhandenen Uebelstände
zu beseitigen?

Diesemjenigen Grundbesitzer, welche für die im Vorstehenden an-
geregte Sache ein Interesse haben, werden gebeten, ihre Adresse **sub
Chiffre N. N.** in der Expedition des Merseburger Kreisblatts bis
zum 15. d. M. gefälligst abzugeben. Die Einladung zu einer Privat-
Zusammenkunft behufs Besprechung der so wichtigen Sache wird
demnächst erfolgen. (Eingefandt.)

Ein Paar Läuferfchweine stehen zu verkaufen neben der alten Post Nr. 417.

Am Sonnabend wurde auf dem Markt ein Portemonnaie verloren. Der Finder kann Geldinhalt als Belohnung behalten und bittet man, nur Portemonnaie nebst darin befindlichen Notizen abzugeben **Hall. Schauffee Nr. 129 c. parterre.**

Vorschlag zur Erhöhung der Wiesen-Erträge.

In der „guten alten“ Zeit kannte man hier zu Lande nur die Dreifelder-Wirtschaft für den Acker und sah keinen Nachtheil darin, wenn man sich der Sorge um den Unterhalt des Schaafviehs im ersten Frühjahr entledigte durch Beweiden der Wiesen bis gegen Mitte des Monats Mai hin.

Der Landbewohner durfte sich in beschaulicher Stille wiegen, denn der Absatz seiner Producte in nächster Nähe sicherte ihm bescheidene Existenzmittel; ihm konnte es auch Nichts helfen, wenn das Getreide in Rußland das Dreifache dessen kostete, was in der Kreisstadt gezahlt wurde, oder wenn der Centner Heu in Berlin 1½ Thlr. galt, während er vom Großvater her gewohnt war, nur den eigenen Bedarf an solchem knapp zu ernten.

Da kamen die Eisenbahnen und ermöglichten einen großartigen Austausch der Producte weit entfernter Landstriche; sie erleichterten aber auch beispielsweise die Concurrenz entfernter Fabriken; das Princip brach sich Bahn, daß kleiner Gewinn bei großem Absatz den größten Vortheil bringe.

Dem größeren Absatz mußte aber verstärkte Production, Vergrößerung der Fabriken u. vorhergehen und diese erforderte — Geld! Die Eisenbahnen in immer weiteren Fernen wie in engeren Kreisen als dringendes Bedürfnis gefühlt, erforderten — Geld!

Während noch vor 30 Jahren der solide Landwirth mit Leichtigkeit Capital zu 4 % leihen konnte, zuckt heute der Capitalist die Achseln, wenn er sich mit weniger als 6 % begnügen soll.

Einsichtige Oekonomen haben es deshalb schnell begriffen, daß es mit der früheren Gemüthlichkeit vorbei sei; die theurere Beschaffung von Geldmitteln bei den Einnahmen, die leichtere Verwerthung der Producte wie die höhere Nutzung erübrigten Capitals bei den Andern anzustreben. Die Sache wurde abgeschafft und so aller 3 Jahre eine Ernte mehr erzielt, natürlicher und künstlicher Dünger in größerer Menge und Güte verwandt bringt in Verein mit der eingeführten Tiefkultur resp. unterstützt durch Zuckersiedereien, Brennereien und Brauereien früher nicht gehante Erträge.

Somit ist in der Acker-Wirtschaft unzweifelhaft ein Fortschritt zu constatiren, welcher sich dem Aufschwunge der Industrie würdig zur Seite stellt.

Wie steht aber mit den Wiesen?

Fachblätter berichten von fabelhaften Erträgen, welche man in Ober-Italien mittelst der Bewässerung nicht bloß der Wiesen — auch der Acker — erreicht, in Frankreich wird die Bewässerung der Wiesen in ausgedehntester Weise ausgeübt, in Süddeutschland, Westphalen, Schleswig, Pommern und Preußen hat man sich die auswärtig gemachten Erfahrungen zu Nutze gemacht; — bei uns ist mit wenig Ausnahme Alles beim Alten geblieben!

Gewiß ist eine vermehrte Aufmerksamkeit auf alle Fortschritte der Acker-Cultur, weil Letztere hier zu Lande weit überwiegt, durchaus berechtigt; 20,000 Morgen Wiese im preussischen Elstertale und der Fläche nach bedeutendere, wenn auch weniger zusammenhängende Complexe im Saalthale repräsentiren aber immerhin ein Areal, dessen thunlichst größter Ausnutzung nachzudenken wohl lohnend dürfte.

Bisher nahm man zufrieden hin, was die Natur freiwillig an Wiesen-Erträgen lieferte. Diefelben wurden aber namentlich in den letzten Jahrzehnten erheblich geringer: nicht bloß weil die Wiesenflächen — und zwar vorausweise näher den Flußufem — durch Schlüßablagerungen der Hochfluthen sich erhöhten und dadurch mehr und mehr von der befruchtenden Feuchtigkeit des Flusses in seinem normalen Stande sich entfernten, sondern auch weil diese Erhöhung der Uferländer kleinere Fluß-Anschwellungen an Ausfern verbunden wurde. Es tritt noch hinzu, daß nach einer Zusammenstellung derjenigen Wassermengen, welche die Saale in den Jahren 1823 — 1867 jährlich abführte, eine Verminderung ihrer Capacität im Verhältniß von 5 : 4 Platz gegriffen zu haben scheint. Es kann sein, daß die Periode der Beobachtungen eine zu kurze ist, als daß jene Verminderung als dauernde zu bezeichnen berechtigt erschiene; indes dürfte jenes Resultat auch mit vieler Wahrscheinlichkeit aus dem Grunde erklärt werden können, daß die Tief-Cultur des Ackers, welche erst nur auf größeren Gütern eingeführt wurde, seit etwa 20 Jahren allgemeiner geworden ist, daß aber die tiefer gelockerte Erdschicht einen erheblich größern Theil der atmosphärischen Niederschläge

aufzunehmen und für die Cerealien zurück zu halten geeignet ist, als dies vordem der Fall war.

Mancher thätige Landwirth, dem der Minderertrag seiner Wiesen nicht behagte, riß im Vertrauen auf den bemerkten selteneren Eintritt der Hochfluthen seine Wiese zu Acker um. Liegt die Fläche in der Richtung der Strömung, so riskirt er gelegentliche Fortschwemmung der fruchtbaren Krume; liegt sie aber auch nur im Stau, so hat er den Nachtheil der Auswässerung der Dungstoffe hinzunehmen, — ganz abgesehen von der Gefahr, daß ein Sommerwasser die Ernte noch im letzten Augenblicke erheblich schädigen kann.

Diese Art der höhern Nutzung der Wiesenländereien hat somit sicher ihre Bedenken und kann nicht allgemein nachgeahmt werden, ganz abgesehen davon, daß die bedeutende Vermehrung der Arbeitslast für manche Wirthschaften erhebliche Unzuträglichkeiten herbeiführen würde.

Dagegen haben die Erfahrungen gelehrt, daß man von Rieselwiesen schon im ersten Schnitt 60 — 70 Centner pro Morgen erntete. Wenn man dem Zusammentreffen günstiger Verhältnisse diesen colossalen Erfolg einer gar nicht so sehr kostspieligen Anlage zuschreiben geneigt sein möchte, so kann doch auch eine andere Erfahrung angeführt werden:

Im Regethale bei Bromberg hat man durch Ent- und Bewässerung einer 14,000 Morgen großen Fläche, deren Untergrund aus moorigem Sande und Torf besteht, statt 6 — 8 Centner vor der Regulirung, jetzt 30 Centner Ertrag pro Morgen, ebenso statt 5 Centner jetzt 20 Centner auf Boden von noch geringerer Güte. Diese Resultate sind erreicht mit einem (durch Wehr- und Schleusen-Bauten erhöhtem) Aufwande von 19 resp. 12 Thlr. pro Morgen. Rechnet man den Werth eines Centners Heu abzüglich aller Werbungskosten zu 15 Sgr., so verzinst sich das auf die Welloration verwandte Capital zu 55½ resp. 62½ %.

Die aller Orten bestätigte Erfahrung, daß die Bewässerung mit gutem, nicht durch Säuren u. verunreinigten Flußwasser von größtem Vortheile für die Wiesen, dürfte durch folgende Betrachtung einleuchtend werden:

Wenn Jemand einen sogenannten Regenmesser aufstellt und die verschiedenen Regenmengen, welche im Laufe des Jahres fallen, sorgsam mißt, so wird sich aus dem Durchschnitt mehrjähriger Beobachtungen das Resultat ergeben, daß jährlich eine etwa 20" hohe Wasserschicht in unserer Gegend an Schnee und Regen niederfällt und den Boden bedecken würde, wenn dieser Nichts aufnahme und Nichts verdunstete.

Von diesem jährlichen Niederschlage führen aber unsere Flüsse ab etwa 8", die übrigen 12" dringen zunächst in die Erde, verdunsten aber in heißen Sommern total. (Man rechnet die Verdunstung zu durchschnittlich ⅓ des Niederschlags).

Die Gräser bedürfen zu ihrem Wachstume 60 — 75 % Wasser; es muß ihnen unter solchen Verhältnissen also wohl zu Statten kommen, wenn man im Stande ist, durch geeignete Vorkehrung und rechtzeitig 4, 6, 12... bis 42" Wasser innerhalb 24 Stunden und während eines Zeitraumes von 4 — 6 Wochen auf die Wiesenflächen zu leiten, während die atmosphärischen Niederschläge eines Regentages in maximo 2" und die eines ganzen Jahres — wie bemerkt — kaum 12" ausmachen, der größere Theil derselben aber obenein vielleicht schon auf der gefrorenen Fläche bei Thauwetter abgelaufen oder verdunstet ist, ebe die Gräser noch zu treiben anfangen, vielleicht auch in die Grumtterne fällt und da mehr Schaden als Nutzen stiftet.

Daß Zuführung von genügenden, wo möglich reichlichen Mengen Wassers auch den hiesigen Wiesen im Allgemeinen zuträglich, dürfte selbst von dem abgelagtesten Feinde aller Neuerungen nicht bestritten werden. Wohl aber wird häufig der Einwand gemacht, daß gerade zu der Zeit, wo die Wiesen des Wassers am dringendsten bedürften, die Besitzer der an Saale, Luppe und Elster belegenen Mühlenwerke sich dessen Entnahme sehr energisch verbitten möchten, daß aus diesem Grunde die erhofften Segnungen für unsere Gegend also nicht zu realisiren seien.

(Fortsetzung folgt.)

Soldat und Diplomat.

Novelle aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts von Eduard Gottwald.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wer seid Ihr, die Ihr es wagt, dem Corvoof zu trohen und Blut zu vergießen in der Nähe des Beherrschers von Fran?

„Es ist der Eltschi der Moscoviter!“, jammerte der von Feraschen bewachte und geknebelt am Boden liegende Mehmandar, während der Rasakhi Baschi auf einen Wink des Schah's auf eine aus Baumzweigen gebildete Tragbahre gelegt und fortgeschafft wurde. „Da! also, Ihr!“ grollte Nadir und sein Blick schien das stark bewaffnete Gefolge des Gesandten mit dem Haufen der ihm hier zu Gebote stehenden Feraschen und Eunuchen zu vergleichen. —

„Also Ihr!“ fuhr er mit steigendem Ingrimm fort, da er wohl einsah, daß mit seinen vom Hauptheer stundenweit entfernten, ihm hier zu Gebote stehenden Streiträften gegen diese den Gesandten schützende Macht mit Gewalt nichts auszurichten sei: „Ha! Ihr, die Ihr den Frieden von mir verlangt, Ihr naht hier gleich den blutdürstigsten Rotten der Lesghier, über die Ihr Beschwerde führt, und wollt durch Mord Euch einführen in das Hoflager Nadirs?“

„Sonne von Iran“, begann jetzt Menzel und neigte tief den Säbel vor dem Beherrscher Persiens: „Nicht in unserem Willen lag es, feindlich zu nahen und keine Ahnung hatten wir, ein Verbrechen zu begehen, indem wir einigen flüchtigen Antilopen folgten, als wir den Ruf Coroof vernommen. Wohl aber trug Dein Diener, der leider von uns schwer verwundet wurde, die Schuld, denn er überfiel uns, ohne uns zu warnen und trachtete uns zu tödten, ohne auf den Wehmandar zu hören, der ihm zurief, abzustehen von dem Kampfe mit uns auf Leben und Tod.“

„Und Du, Sohn eines verbrannten Vaters“, rief jetzt der Schah, sich wüthend gegen den noch gebunden am Boden liegenden Wehmandar wendend und verächtlich mit dem Fuße nach ihm stoßend: „Wer bist Du, daß Du vergessen, diesen unseligen Fremden zu verführen, daß den, welcher dem Coroof troset, der Tod trifft und sei er des Schahs eigener Sohn?“

„Er hat seine Pflicht redlich erfüllt“, entgegnete Menzel besänftigend. „Aber leider nur zu spät ertönte uns der warnende Ruf Deines Sclaven.“

„Bero, bero!“ grollte Nadir. „Wenn auch Dein Mund nicht lügt“, fuhr er finster fort: „so fann ich doch nimmer Dich an meinem Hofe empfangen als ein Eltschi des Friedens, und nur Deiner Würde hast Du es zu danken, daß nicht auf einen Wink von mir Tausende der Tapfern meines unzähligen Heeres meinem gerechten Grimm Folge leisten und Dich sammt all den Deinen vernichten und Eure Leiber den Raubthieren der Wüste überlassen. Bero! gehe von mir, ich mag Dein Antlig nicht in der Nähe meines Musnuds (Thron) schauen und nicht den eintreten sehen in das Lager des Beherrschers des Weltalls, dessen Hände das Blut seiner treuesten Diener besetzt.“

Und schnell sein Ross wendend, sprengte er dem Ausgange des Thales zu und war bald den Blicken des Gesandten verschwunden, der im Stillen seine Jagdlust verwünschend, finster und schweigend mit seinem Gefolge den Schauplatz des Kampfes mit den Wächtern des Harems verließ, während die Jersachen den gebundenen Wehmandar hinwegführten und nun zu spät nach Entfernung der fremden Krieger den Ausgang des Engpasses mit Wachen umgaben.

Zu drei verschiedenen Malen hatte der Bezier Muhamed Hussein, an welchen sich Menzel gewendet, um durch dessen Einfluß den Schah zu bewegen, ihm, dem Gesandten Audienz zu geben, und jenes unglücklichen blutigen Zusammentreffens im Thale des Anderoon zu vergessen, bei Nadir Schah sich bemüht, dem Eltschi der Moscoviter Einlaß in's Hoflager des Beherrschers von Iran zu verschaffen, aber vergebens.

Nach der letzten Unterredung des Beziers mit dem zürnenden Schah, blieb dem Ersteren nichts übrig, als dem seit drei Tagen vergeblich auf Beilegung dieses unglücklichen Zerwürfnisses harrenden Gesandten offen zu erklären, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen seine Sendung ohne allen Erfolg sein würde und ihm nichts übrig bleibe, als zu dem Oberfeldherrn der Moscoviter zurückzukehren und diesen zu ersuchen, einen andern Eltschi hinzuzufenden, um bei der Zukunft des Weltalls Gnade zu erlangen und alle Punkte mit gegenseitiger Uebereinstimmung festzusetzen, unter welchen der Friede Persiens mit Rußland erhalten werden sollte.

Der stolze heftige Menzel fuhr zornig auf, als der Bezier geendet, nach dessen Ansicht Rußland um Frieden bei dem Schah nachsuche, während das Verhältniß ein gänzlich umgekehrtes war, aber so viel er auch sich gegen die unangenehme Mission sträuben mochte, sich bei dem Feldmarschall Münnich selbst als denjenigen anzuklagen, an dessen Persönlichkeit der Zweck der so stattlich ausgerüsteten Gesandtschaft gescheitert sei, so schuldlos auch er und seine Begleiter an jenem unglücklichen Ereignisse in der Nähe des Anderoons Nadirs in den Augen Münnichs erscheinen mochten, so blieb dem Gesandten nach langem Hin- und Herfinden zuletzt doch nichts Anderes übrig, als den Rath Muhamed Husseins zu befolgen und in das Hauptquartier des Feldmarschalls zurückzukehren.

Unglücklicher Weise war aber an demselben Tage, an welchem der Oberstlieutenant Menzel dort eintraf, von Petersburg aus der Befehl an Münnich gelangt, die Friedensverhandlungen mit Persien so schnell als möglich zur völligen Zufriedenheit beider Theile abzuschließen und sofort mit den an der Persischen Grenze stehenden Heeresmassen an die türkische Grenze zu rücken und den Krieg mit der Pforte von Neuem wieder zu beginnen.

Der Feldmarschall Münnich nahm daher den Gesandten sehr ungnädig auf und als dieser sich verteidigen wollte, entgegnete Münnich mit spöttischem Hohn: „Um Antilopen zu jagen, hatte ich wahrlich nicht nöthig, einen russischen Oberstlieutenant und 500

Mann der preobraschenskijschen Garde in's Hauptquartier des Schahs zu senden, auch hätte der Herr Gesandte sich etwas genauer von denjenigen Sitten und Gebräuchen des persischen Hofes unterrichten sollen, von deren Beachtung oder Verletzung der glückliche Erfolg oder die so schmähtliche Niederlage dieser Gesandtschaft abhing.“

„Exzellenz!“ rief entrüstet über diese Behandlung der Oberstlieutenant, und wollte sich verteidigen.

Aber mit finster drohenden Blicken trat Münnich ihm näher und sprach: „Kein Wort zur Entschuldigung. Noch heute soll Oberst Drloff an Eurer Stelle als Gesandter abreisen und das wieder gut zu machen suchen, was Ihr unter so günstigen Conjunctionen, wie sie bei Eurer Abreise sich gezeigt, rücksichtslos vernachlässigt und für Rußland nachtheilig gestaltet. Dem Reichskriegscollegium wird Euer Verfahren zur ersten Prüfung überwiesen werden. Ihr seid entlassen, Oberstlieutenant von Menzel.“

Und mit einer kalten, frostigen Verbeugung wendete sich der früher so huldvolle Gönner von dem so schnell in Ungnade gefallenen Günstling, der noch an demselben Tage von einem seiner treuesten Freunde den wohlgemeinten Rath erhielt, seinen Abschied aus russischen Diensten zu nehmen, ehe er in Sibirien zu spät bereuen würde, es nicht gethan zu haben.

Dieser Rath war ihm willkommen. Mit sich selbst unzufrieden und voll bitterm Groll gegen den Feldmarschall, der ihm so schonungslos gedemüthigt und sich kein Gedächtniß für die zu seiner steten Zufriedenheit zehn Jahre lang treu geleisteten Dienste Menzels bewahrt, ging er fest entschlossen, seinen Abschied zu verlangen, des andern Tags nach dem Quartier des Grafen Münnich, um noch einmal sich bei demselben melden zu lassen.

Der Feldmarschall war diesmal zwar ernst, jedoch nicht ungnädig gestimmt, obgleich dieses Mißglücken der Menzel'schen Ambassade bei so kritischen Verhältnissen und aus nicht zu entschuldigender Veranlassung herbeigeführt, bei dem alten Staatsmann hinreichend war, seine Huld für immer dem bisherigen Günstling zu entziehen.

Er ließ den Oberstlieutenant aussprechen und als dieser geendet, wendete er sich zu ihm und sprach:

„Mein Herr! Ihr wißt am Besten, wie hoch ich Euch geschätzt und wie werth ich Euch meiner Protection gehalten, allein, laßt es Euch hiermit offen gesagt sein, was ich seit Jahren mit Kummer bemerkt, daß Ihr selbst an Eurem Untergang von Tag zu Tag immer mehr gearbeitet durch die Zerissenheit Eures Gemüths, durch die Gleichgültigkeit, mit welcher Ihr Alles betrachtet und behandelt, gleichviel, ob es für Euch und Andere zum Glück oder zum Unglück sich wenden könne. Reiset daher mit Gott! Ich bin Eurem Entschlusse nicht entgegen und will es Euch nicht erschweren, Euren ehrenvollen Abschied in St. Petersburg zu erhalten.“

Mit diesen Worten reichte er, eine Thräne der Wehmuth im Auge, den durch diese nur zu wahre Schilderung seines Gemüthszustandes tief erschütterten Menzel die Hand und verließ das Zimmer.

Noch an demselben Tage verließ der Oberstlieutenant das russische Lager und wenige Monate später erhielt er in Petersburg als Oberst seinen Abschied aus russischen Kriegsdiensten.

Wohin sich Menzel von Petersburg aus gewendet, ist nie bekannt geworden, jedoch finden wir ihn im Jahre 1740 als Führer eines Freicorps und als kühner Parteigänger, überall an der Spitze der Seinen, wo der Kampf am heftigsten, der Erste, und den Tod suchend, den er auch im Mai 1744 in einem Gefechte bei Stockstadt fand, wo die Kugel eines bairischen Edarfschützen seinem Leben ein Ende machte, welches seit seiner Gattin und Kinder Tode ihm nichts mehr geboten hatte, als schmerzliche Erinnerung, finstern Groll und bittere Täuflungen.

Vöglein im Schnee.

Vöglein, das so lieblich singt
Mitten in dem Schnee,
Ist es Lust, die Dich durchdringt,
Oder ist es Wehe?

Freit es Dich, daß Lichtmeß ist
Und der Leiz nicht ferne,
Oder ist es Sängerkliß,
Die ein Jeder lerne:

Mitten in des Leidens Zeit
Still das Leid zu leiden
Und an künft'ger Herrlichkeit
Heimlich sich zu weiden?

Oder ist's des Glaubens Macht,
Die Dich will durchdringen,
Ei's auch in des Leidens Nacht,
Froh dem Herrn zu singen? —

Auflösung des Räthels im vorigen Stück:
Wechselreiter.